

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 269.

Sonntag den 26. September.

1858.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Einwohner unserer Stadt, welche nach Maßgabe des revidirten Communalgarden-Regulativs zum Eintritte in die Communalgarde verpflichtet sind, dieser Verpflichtung aber bis jetzt noch nicht Genüge geleistet haben, werden hiermit aufgefordert, binnen vier Wochen und spätestens bis zum 23. October d. J. sich im Communalgarden-Bureau, Markt, alte Waage, 1 Treppe hoch, in den Stunden Vormittags von 9 bis 12 oder Nachmittags von 3 bis 6 Uhr zum Eintritt in die Communalgarde bei Vermeidung der in §. 6 des obgedachten Regulativs angedrohten Geld- oder Gefängnißstrafe persönlich anzumelden.

Die Außenbleibenden haben sich des gesetzlichen Zwangsverfahrens zu gewärtigen.

Leipzig, den 16. September 1858.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Rath.

Leipzigs bedrängte Zeiten.

IV. Der Hussitenkrieg. (1429—1433.)

Von 1311 bis Anfang des zweiten Viertels des 15. Jahrhunderts blieb Leipzig mit Kriegsnöthen verschont. Ofter wiederkehrende pestartige Seuchen und eine Feuersbrunst im J. 1420, welche 400 Häuser in Asche legte (das größte derartige Unglück, welches die Stadt seit ihrem Bestehen bis auf unsere Tage betroffen hat, ausgenommen das nothwendige Niederbrennen der Vorstädte bei Belagerungen), waren nur zeitweilige Leiden, welche ertragen und durch einträchtiges Zusammenhalten und Vorwärtstreben seiner Bürger gemildert und überwunden wurden.

Doch im J. 1429 drohte der Stadt ein ernsteres Unwetter. Die durch die Verbrennung ihres Reformators Hus, sowie überhaupt durch den Ausgang des Concils von Constanz auf das Tiefste gekränkten und zur höchsten Wuth gereizten Böhmen, oder, wie sie sich nannten, Hussiten, brachen, die gegen sie gesandte beträchtliche Macht vor sich niederwerfend und zerstreugend, in das damals gut katholische Meißnerland sengend, brennend und plündernd, nichts schonend, ein. Churfürst Friedrich II. von Sachsen, der Churfürst von Brandenburg, der Erzbischof von Magdeburg nebst anderen Großen zogen sich nach dem festen Leipzig zurück, indem sie dem gefürchteten Feind kein Heer in offener Feldschlacht entgegenzustellen hatten. Selbst der Versuch, den Hussiten den Uebergang über die Mulde zu versperren, mißlang. Die Städte Wurzen, Grimma, Taucha, sowie die Dörfer in diesem Bezirk wurden geplündert und in Asche gelegt und Leipzig fürchtete nicht ohne Grund eine Belagerung; doch kam die Stadt mit der Furcht davon, indem der Feind, einsehend, daß sie gut befestigt, besetzt und verproviantirt sei, mit seinem Raube von dannen wieder nach Böhmen zurück zog. Nur kurz war die Ruhe. Im nächsten Jahre (1430) fielen die Hussiten abermals in Sachsen ein und streiften bis in die Nähe von Leipzig, das, was früher ihrer Wuth entgangen war, vollends vernichtend, wobei auch Taucha wieder nicht verschont blieb. Die Furcht war in Leipzig so groß, daß sogar während der Weihnachtsfeiertage an den Befestigungen gearbeitet wurde, wozu ihnen der Bischof von Merseburg, zu dessen Sprengel die Stadt und Umgegend gehörte, Erlaubniß erteilt hatte.

Zwar hatte Churfürst Friedrich und seine Bundesgenossen eine hinreichende Macht in und um Leipzig versammelt, um dem Feinde die Spitze bieten und ihn bezwingen zu können; doch während die Führer sich herumsritten, wer die Kosten und die etwaigen Ver-

luste tragen sollte, ließen sie die beste Gelegenheit vorübergehen und den Feind entschlüpfen, welcher sich nicht an Leipzig wagte und über Altenburg, das geplündert und niedergebrannt wurde, durch das Voigtland nach Böhmen zurückkehrte.

Drei Jahre darauf (1433) machten die Hussiten einen dritten Feldzug nach Sachsen. Bei Leipzig wurden die vereinigten Sachsen und Baiern dem Feind entgegen geführt; doch wichen die Letztern dem ersten ungestümen Angriff der Hussiten und die Sachsen (Meißner, Thüringer und Oesterländer), welche die Schlacht zu halten suchten, mußten nach tapferer Gegenwehr ebenfalls weichen und mit großem Verlust an Todten und Gefangenen die Flucht ergreifen. Der Schrecken über diesen unglücklichen Ausgang war in Leipzig sehr groß. Als Churfürst Friedrich diese Niederlage erfuhr, sandte er sogleich Verstärkungen nach Leipzig und versprach, in wenigen Tagen mit der Reiterei selbst zu kommen. Die Hussiten, welche Wind davon bekommen, zogen sich, alles verwüstend, eiligst nach Böhmen zurück. Hierbei wurde das unglückliche Taucha, mit dessen Aufbau man wieder begonnen hatte, vollends zerstört. An 12,000 Wagen fremder Kaufmannsgüter sollen die Hussiten hier mit weggeführt haben. Taucha scheint damals einen nicht unbedeutenden Handel gehabt zu haben; doch nach diesen Schlägen wandte sich dieser nach dem mehr Sicherheit gewährenden Leipzig, und das Nachbarsstädtchen hat sich seitdem nie wieder zu erholen vermocht.

Was dem Schwerte nicht gelungen, gelang endlich der List; durch scheinbare Concessionen, die man den Hussiten machte, wurde Uneinigkeit unter ihnen ausgesät. Die durch Uneinigkeit Geschwächten wurden 1438 total geschlagen und die meißnischen Lande von da ab für immer von dieser furchtbaren Geißel befreit.

Obwohl Leipzig im Hussitenkriege mit Belagerungen und directen Kriegsbedrängnissen verschont blieb, so war doch die Unsicherheit und Verödung der Umgegend auf lange Zeit vom nachtheiligsten Einfluß auf das Wohl der Stadt*). Was ihr das Schwert nicht anhaben konnte, das that ihr der Würgengel an: verheerende Seuchen decimirten die Bevölkerung, und nachdem diese wieder etwas gestiegen, raffte im Jahre 1457 oder 1463,

*) In Urkunden und anderen Aufzeichnungen aus den Zeiten vor dem Hussitenkriege finden sich Namen von Ortschaften, welche von da ab ganz verschollen. Wohl manches verwüstete Dorf, dessen Bewohner getödtet oder geflohen, mag nicht wieder aufgebaut worden und seine Fluren an die Nachbarn gekommen sein.